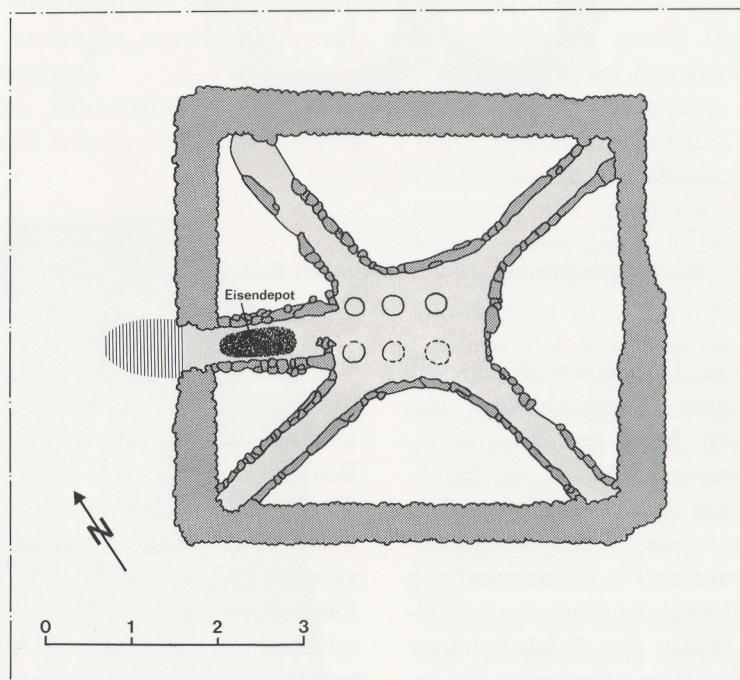


# Zwei Gebäude eines römischen Bauernhofes bei Mauern-Niederndorf

Landkreis Freising, Oberbayern

Die Böden der östlichen Hallertau bieten eine hervorragende Grundlage für intensive landwirtschaftliche Nutzung. Die Folge ist eine starke Gefährdung archäologischer Denkmäler durch den Einsatz von Landmaschinen. Ausgepflügte Scherben und Bachgeröll auf einem leicht nach Süden geneigten Acker östlich von Niederndorf, die Kreisheimatpfleger E. Neumair während einer Flurbegehung entdeckte, waren ein deutlicher Hinweis, daß hier

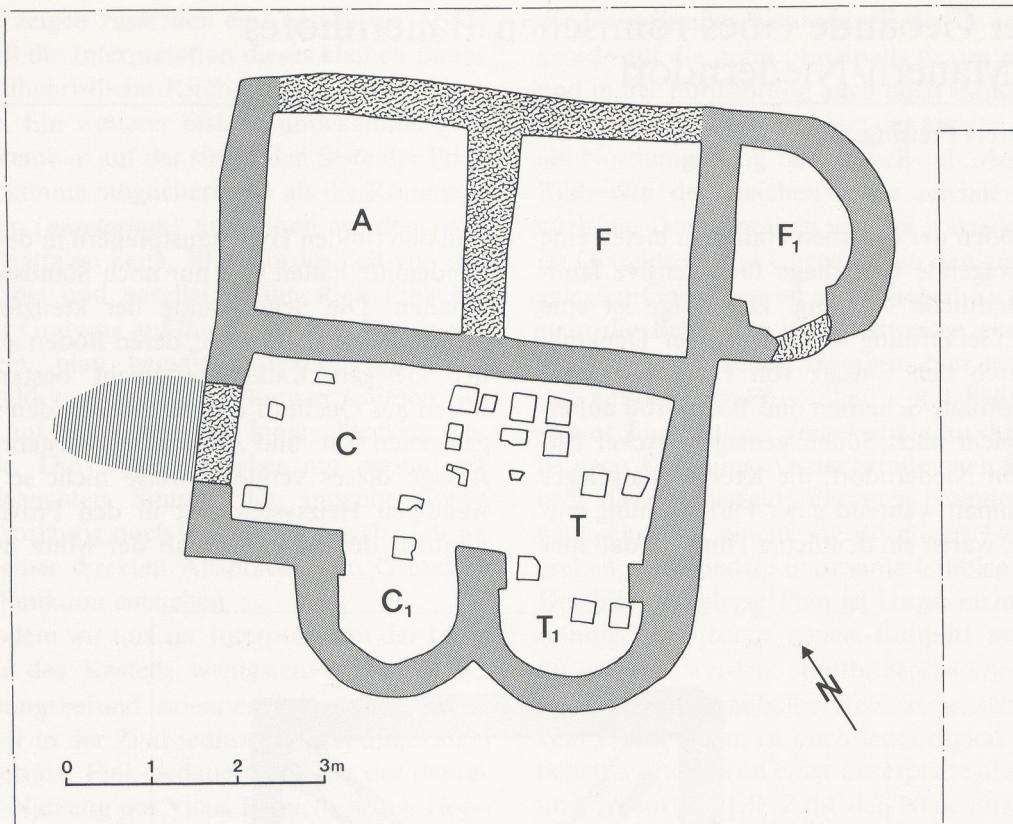
Von den runden Hypokaustpfeilern in der Gebäudemitte hatten sich nur noch Standspuren erhalten. Die Seitenwände der kreuzförmig verlaufenden Heizkanäle, deren Böden aus einer kiesigen Kalkmörtelschicht bestanden, waren aus Quelltuff errichtet, der in den nahe gelegenen Isar- und Ampertälern ansteht. Die Anlage dieses vergleichsweise nicht so aufwendigen Heizsystems ist in den Provinzen nördlich der Alpen erst ab der Mitte des 2.



97 Mauern-Niederndorf. Grabungsplan von Gebäude 1.

eine römische Siedelstelle langsam durch den Pflug zerstört wird. Bei einer Sondage im November 1986 gelang es, zwei Gebäude anzuschneiden, von denen allerdings nur noch die unterste Fundamentlage erhalten war. Während einer im Frühjahr 1987 vom Bayer. Landesamt für Denkmalpflege durchgeföhrten Rettungsgrabung konnten die beiden Bauten komplett freigelegt und untersucht werden. Gebäude 1 hatte einen annähernd quadratischen Grundriß ( $6,0 \times 6,5$  m; Abb. 97) und eine kombinierte Kanal-/Hypokaustheizung.

Jahrhunderts n.Chr. nachweisbar. Die Funktion des Baus läßt sich nicht eindeutig klären. Eine Verwendung als Getreidetrockenanlage (Darre) ist keineswegs auszuschließen. Wahrscheinlicher ist jedoch, daß er als Wohnbau gedient hat, entweder als kleines Gesindehaus oder als Teil eines größeren, hauptsächlich aus Holz errichteten Gebäudetrakts, dessen Bauspuren sich in den vom Pflug gestörten Schichten nicht mehr nachweisen ließen. In dem von der Feuerstelle (*praefurnium*) abführenden Heißluftkanal hatte man ein kleines



98 Mauern-Niederndorf. Grabungsplan des Bades (Gebäude 2).

Eisendepot versteckt. Der Sammelfund setzt sich aus Schloßteilen, Baubeschlägen und Werkzeug zusammen. Nach den mitgefundenen Keramikfragmenten können sie frühestens gegen Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr. zusammengetragen worden sein. Wahrscheinlich steht der Verwahrfund in Zusammenhang mit den Wirren während der Germaneneinfälle in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. Bei ihren Einfällen plünderten die Invasoren aus dem Norden auch verlassene Gebäude, wobei sie wegen des Metallwertes auch zurückgelassenen Eisenschrott nicht verschmähten und die Bauten ihrer Eisenteile berabten. Auf die dabei angelegten Depots hoffte man dann später zurückgreifen zu können.

Ca. 25 m hangabwärts wurden die Fundamentreste eines Badehauses vom Blocktypus aufgedeckt (Gebäude 2; Abb. 98). Die Anlage zählt mit den Außenmaßen von 8,30 × 7,50 m zu den kleinsten bekannten Thermen. Dem römischen Badevorgang entsprechend bestand sie aus Umkleide- bzw. Eingangsraum (Apodyterium A), Kaltbad (Frigidarium F) mit Wanne (F<sub>1</sub>) und beheiztem Lauwarm-

bad (Tepidarium T, Caldarium C), an die zwei halbrunde Apsiden für die Warmwasserbecken angebaut waren (C<sub>1</sub> und T<sub>1</sub>). Bemerkenswerterweise verwendete man für das Fundament teilweise Glastuff, der heute noch in der Nähe abgebaut und industriell verwertet wird.

Die beiden Bauten müssen als Teile eines römischen Bauernhofes (*villa rustica*) angesehen werden, dessen Anlage nach Ausweis des spärlichen Fundmaterials und des Baubefunds nicht vor der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. erfolgt sein kann. Die leichte Südhanglage, die gute Bodenqualität und eine gesicherte Wasserversorgung durch einen hangaufwärts gelegenen Quellaustritt boten ideale Siedlungsbedingungen. Die Trasse einer historisch bezeugten Salzstraße, die südlich des Grabungsareals noch als Feldweg erhalten ist, verband möglicherweise schon in römischer Zeit das Mauerer Bachtal mit der wichtigen Isartalstraße, von der aus diese Region erschlossen worden ist. Die Alamannenstürme des 3. Jahrhunderts n. Chr. hat der Hof sicher nicht überdauert.

P. Fasold